

Schnoddrig und unverblümt

Eine Russin in New York: Der autobiografische Roman „Apfel, Huhn und Puschkin“

In den 90er Jahren lebt Julia Belomlinskaja in New York, eine russische Jüdin aus St. Petersburg, eine vitale Mitt-dreißigerin mit einem starken Bedürfnis nach Sex und/oder Liebe, das sie vor allem in der Begegnung mit anderen russischen Emigranten auszuleben versucht – selten mit befriedigendem Ergebnis. Daneben versucht sie mit wechselnden Jobs, auch einmal als Sexdienstleisterin, den Unterhalt für sich und ihre kleine Tochter zu verdienen. Doch eigensinnig und impulsiv wie sie ist, verdirbt sie es sich immer relativ schnell mit ihren jeweiligen Arbeitgebern. Obwohl sie sich, die selbst eine künstlerische Ader hat, wie ein Fisch im Wasser in der russisch-jüdischen Bohème von New York bewegt, zieht es sie zurück in ihre alte Heimat St. Petersburg. Und eines Tages nach weiteren unglücklichen Affären, zahlreichen Wodka-Cocktails, einem

überstandenen Krebsleiden und einigen russischen Liederabenden kehrt sie tatsächlich dorthin zurück.

In einem schnoddrigen, unverblünten Ton schildert die Ich-Erzählerin, die



weitgehend mit der Autorin identisch ist, ihr Leben zwischen den Kulturen, gibt Einblick in ihre chaotische Gefühlswelt und macht sich ihre Gedanken über Religion, Judentum, russische Mütter und die russische Geschichte inklusive der russischen Literatur. Die gegenwärtige russische Prosa erinnere sie „an ein Dorf in der Nähe von Archangelsk kurz nach dem Zweiten Weltkrieg“.

Provinzialität lässt sich ihrem autobiografischen Roman nun beim schlechtesten Willen nicht nachsagen, es ist eine wilde, manchmal etwas weitschweifige Suada, mit Witz, Selbstironie und ein paar klugen Gedanken. Politisch und moralisch ist das, was sie schreibt, total unkorrekt. Wladimir Putin hätte bestimmt keine Freude daran. Peter Kohl
Julia Belomlinskaja: Apfel, Huhn und Puschkin, Matthes & Seitz Berlin, 228 Seiten, 19,80 Euro

i Termin

Friederike Meltendorf liest im Rahmen der Reihe „Südwärts“ am Sonntag, 16. November, 11.30 Uhr, im Kohi am Werderplatz aus dem von ihr übersetzten Buch und berichtet von eigenen Erfahrungen mit der russischen Kultur. Viktor Pantiouchenko spielt dazu auf seinem Akkordeon ukrainische Weisen.